

## Otto-Borst-Preis 2020 für Stadterneuerung – OBP 2020

### Ergebnis

2020 wird der Otto-Borst-Preis für Stadterneuerung seit 2006 nun zum achten Mal durch die Arbeitsgemeinschaft Forum Stadt – Netzwerk historischer Städte e.V. verliehen. Es werden damit alle zwei Jahre herausragende Maßnahmen ausgezeichnet, mit denen durch Erhaltung, Sanierung, Umnutzung und Weiterbau die Entwicklung von lebendigen historischen Städten gefördert wird.

Hierbei sind keine Grenzen gesetzt hinsichtlich der Maßstäblichkeit oder der Kategorie von Projekten: Vom Ansatz einer regionalplanerischen Koordination, über Maßnahmen auf der Ebene von Stadtentwicklungskonzepten mit eher qualifizierenden, prozessualen Vorgehensweisen, über Stadtquartiere und Freiraumsysteme, bis zu Stadtbausteinen sowie prägnanten Einzelobjekten und Anlagen ist der Preis für Beiträge offen.

In seiner Wirkung zielt der OBP auf die schlussendliche Umsetzung von herausragenden Beispielen des kommunalpolitisch und zivilgesellschaftlich verantworteten Weiterbaus von Bestandsensembles, womit aber – wie gesagt – nur ein Fokus und nicht ein Umgriff möglicher Projekte definiert ist. Der Preis erinnert an den Gründer der Arbeitsgemeinschaft Die alte Stadt e.V. (seit September 2010 Forum Stadt – Netzwerk historischer Städte e.V.), den Stuttgarter Landeshistoriker Prof. Dr. Otto Borst. Die eingereichten Arbeiten stellen regelmäßig einen repräsentativen Querschnitt von ganz unterschiedlichen Maßnahmen der Stadtsanierung, Stadterneuerung und des Weiterbaus im Bestand im weitesten Sinn dar.

Die Jury mit Annette Friedrich, Heidelberg, Christian Kuhlmann, Biberach, Andrea Lenggenhager, Solothurn, Martin Richard, Limburg a. d. L., Herbert Weiß, Wangen i. A./Wien, und Julius Mihm, Schwäbisch Gmünd (Vorsitz), hatte 2020 die Aufgabe, Preise und Anerkennungen unter 26 eingereichten Arbeiten aus allen Teilen Deutschlands, aus Österreich und Italien zuzusprechen. Dazu gab es nach gründlicher Vorinformation der Mitglieder, grundsätzlicher Inaugenscheinnahme der Projekte vor Ort und Vorberichten eine Jursitzung am 21. Februar 2020 im Technischen Rathaus der Stadt Esslingen am Neckar.

Nahezu alle eingereichten Maßnahmen wiesen eine sehr hohe Qualität auf, keine Arbeit musste aus formalen Gründen ausgeschieden werden. Die Arbeiten betrafen dieses Mal hauptsächlich öffentliche Bauaufgaben aller Art folgender Baugattungen: Synagogen und Kirchen, Kulturzentren, Bildungsstätten, Museen und Bibliotheken, kommunale Verwaltungen. Ein weiterer Schwerpunkt lag im Wohnungsbau. Konzepte für den öffentlichen Raum (gärtnerische Freianlage, Stadtbildrevitalisierungen) fächerten das Spektrum weiter auf.

Aktuell für die Stadtentwicklung relevante Strukturtypen waren vertreten: Die Projekte traten in Erscheinung in Form von „erhaltenden Konversionen“ als weiterbauende Transformation von Industrieanlagen oder Infrastrukturkomplexen (z. B. ehemals Bahndepot, Krankenhaus, Spinnerei, Schule), als Quartierserneuerung

im umfassenden Verständnis (in der Regel über klassische Sanierungsgebiete), als Neubauten von der Gestaltung größerer Stadtbausteine (im altstädtischen oder Bestandskontext) bis zur präzisen Stadtreparatur in Baulücken, oder als prägnante Einzelobjekte und klassische Sanierungsobjekte. Eine geringere Anzahl von Arbeiten beschäftigte sich mit baukulturellen öffentlichen oder bürgerschaftlichen Interventionen, die Lebensqualität des Ortes betreffend (Aufenthalt, Identität, Vielfalt, Chancen).

Um den unterschiedlichen Strukturtypen und Wirkprinzipien der Projekte, aber auch ihrer unterschiedlichen Maßstäblichkeit im Sinn der Auslobung gerecht zu werden, hat die Jury – wie auch bei den vorangegangenen Prämierungen – Kategorien gebildet. Im Spektrum der eingereichten Projekte sollen dabei folgende Merkmale herausgearbeitet werden: Maßnahmen mit einer über ihren Ort deutlich hinausgreifenden Wirkung und Bedeutung, epochale strukturelle Veränderungen sowie die verschieden mögliche individuelle Charakteristik und Motivation von Einzelobjekten. Aufgrund der großen Bandbreite und Qualität der Arbeiten hat die Entscheidung der Jury dieses Mal breite Anerkennung geleitet.

Um den vielen wichtigen, miteinander konkurrierenden Aspekten gerecht zu werden, hat die Jury letztlich sechs Kategorien gebildet:

- a) Quartier,
- b) Konversion,
- c) Einzelgebäude im Ensemble,
- c) Besonderer Ort,
- d) Stadtbaustein,
- e) Freiraumgestaltung.

Es wurden insgesamt sechs Preise vergeben und vier Anerkennungen.

## Jurybewertung der Bewerbungen

### Lfd. Nr. 1 – PREIS –

#### **Wohnbau „Wolfshof“, Wien 12**

P: Gerner Gerner Plus. Architekten Gerner und Partner ZT GmbH, Wien | B: Wolfshof Immobilien GmbH, A-Müllendorf

**Projektkategorie: Quartier**

Neubau und Sanierung von Wohnungen in einem Wohnblock mit sechs bis acht Geschossen. Insgesamt entstehen 63 Wohnungen mit einem Umfang von ca. 4.400 m<sup>2</sup>. Die Entkernung des Stadtblocks schafft einen erlebbaren Freiraum, darüber hinaus wird der so entstandene, neu angelegte Innenhof für alle Bewohner des Wohnblocks zugänglich und nutzbar. In den Erdgeschoßzonen wird auch Dienstleistung angesiedelt.

Dieses Projekt steht beispielhaft im Wiener Kontext „Sanfte Stadterneuerung“. Mit den Neubauten und den Ergänzungen bei den sanierten Wohnungen gelingt eine subtile Anpassung an die anschließenden Bauten mit einer fein gegliederten Fassade, die auch straßenseitig mit differenziert angeordneten Balkonen versehen ist. Gleiches gilt auch für die Zuordnung zu dem nach der Entkernung großzügigen Innenhof als Wohnhof, der mit streng gestalteten Elementen das Ambiente prägt.

Mit der Schaffung von hochwertigen Wohnungen im Quartier mit einer historisch geprägten Wohnblockbebauung, einer Bereitstellung von Tiefgaragenplätzen und einem bewohneroffenen Wohnhof wurde im „Arbeiterbezirk“ Meidling im Jahr 2017 ein sehr gelungener und nachhaltiger Impuls für die „Sanfte Stadterneuerung“ gegeben.



## Lfd. Nr. 2 – ANERKENNUNG –

### **K5 Wohn- und Geschäftshaus, Ulm**

P: Hochstrasser Architekten BDA DWB Ulm | B: Adrian Hochstrasser

**Projektkategorie: Einzelgebäude im Ensemble**

Mit dem Neubau wird eine Lücke über Eck im Stadtkörper geschlossen. Mit der gekonnten Setzung des Baukörpers und der spitzen Ausformulierung der Ecke wird der öffentliche Stadtraum neu strukturiert und gegliedert, eine Spannung wird erzielt. Die Karpfengasse wird stadträumlich in ihrer Form gestärkt.

Das Volumen des Neubaus, wie die Formensprache fügen sich in das Umfeld ein. Die puristische karge Materialisierung, wie die simple Fassadengestaltung stärken die Eigenständigkeit des in Erscheinung tretenden Monolithen im Stadtgefüge von Ulm. Durch die gekonnte Anwendung von neuen Baumaterialien wird der Passivhausstandard erreicht, auch wird ein Baukörper gezeigt, welcher zeitgenössisch in Erscheinung treten kann. Die Nutzungsdurchmischung mit Wohnen und Geschäft stellt sicher, dass der öffentliche Raum zu Tag und Nachtzeiten belebt wird.

Das Projekt stellt einen gelungenen Beitrag dar, wie sich neue Baukörper in alte Strukturen einfügen und durch ihre vielfältige Nutzung zu einer Belebung der Altstädte beitragen können.

## Lfd. Nr. 3

### **Altstadthaus Pappenheim**

P: Michael Aurel Pichler, Dipl.-Ing. Architekt ETH LFU AA | B: Michael Aurel Pichler

**Projektkategorie: Stadtbaustein**

Der Umbau des Altstadthauses aus dem Jahr 1740 in der historischen Altstadt von Pappenheim, welches sich in die Zeile von Handwerkerhäusern der Zünfte einschmiegt, stellt bei der Fassadensanierung eine Herausforderung dar. Aufgrund von mehreren Besitzerwechseln wurde die Funktion des Hauses geändert, auch wurden durch die Jahrhunderte immer wieder Anpassungen vorgenommen. Die Struktur des Fachwerkbaus mit Ziegelsteinen lässt sich kaum mehr erkennen. Das Sanierungskonzept basiert auf der Idee, dass die historische Bausubstanz sanft renoviert wird. Fehlt diese, wird die Veränderung stark sichtbar gemacht, um den Zeitsprung zu vergegenwärtigen.

Der Innenraum gibt einen Einblick auf einen gekonnten Umgang mit alter Bausubstanz. Die Reaktion der Nordfassade mit den sehr stark reduzierten Details der Fensterausbildung, die die Fassade im Zusammenhang mit einem modernen Weißanstrich in ihrer plastischen Wirkung purifiziert und abstrahiert, setzt ein starkes Zeichen der Erneuerung. Ob dies einen behutsamen Umgang mit historisch prägender Bausubstanz darstellt im Umfeld einer sehr gut historisch erhaltenen Häuserzeile, bleibt offen.

## Lfd. Nr. 4

### **Historische Altstadt Konstanz – Reparatur eines Straßenraums**

P: Wilhelm und Hovenbitzer Architekten BDA, Lörrach | B: IRG Baden e.V.

**Projektkategorie: Einzelobjekt im Ensemble**



Es handelt sich um den Neubau einer Synagoge in der historischen Altstadt von Konstanz, mit dem als Ersatzbau der Straßenraum repariert wird. Mit der Schließung einer Baulücke und der Sanierung des Nachbargebäudes ist eine maßstäbliche und zeitgemäße Vervollständigung des dichten Stadtblocks gelungen. Der Neubau einer Synagoge mit einer Nutzfläche von ca. 820 m<sup>2</sup> in der Nähe des ursprünglichen Standortes der Synagoge wird sichtbares Zeichen der Heilung und Integration von stadthistorischer Kultur.

Die sensible und den Formenkanon der Altstadt interpretierende Einfügung des Neubaus der Synagoge mit der Sanierung der benachbarten ehemaligen Gaststätte ist beispielhaft gelungen. Und mit der anspruchsvollen Integration von Neubau und Altbau im Gebäudeinneren ist eine unverwechselbare, fast künstlerische Einheit entstanden.

Mit der zeitgemäßen Architektur des Neubaus sowohl in der Form wie im Erscheinungsbild der Fassade, die eine dezente Interpretation der neuen Nutzung darstellt, entsteht ein bleibender Mehrwert für den Straßenraum und auch für die Stadt, das Quartier. Der Titel des eingereichten Projektes "Reparatur eines Straßenraumes" ist gerechtfertigt.

## Lfd. Nr. 5

### **Umbau und Erweiterung Kultureinrichtung Zinnschmelze Hamburg-Barmbek**

P: LRW Architekten und Stadtplaner | B: Freie und Hansestadt Hamburg - Bezirk Nord

**Projektkategorie: Einzelgebäude im Ensemble**

Die Zinnschmelze wurde als Teil der ehemaligen New York-Hamburger Gummi-Waaren Compagnie ca. 1876 erbaut. Nach Aufgabe der gewerblich-industriellen Nutzung wurde das umgebende Industrieareal für unterschiedliche Nutzungen Schritt für Schritt umgebaut. Nunmehr wird auch die Zinnschmelze als Kulturzentrum mit einem weitgefächerten Veranstaltungsprogramm genutzt. In einem langen Umwandlungsprozess des Areals war die Zinnschmelze aufgrund ihrer Vornutzung ein Teilbaustein, für den sich nur schwer eine neue, wirtschaftlich tragfähige Nutzung finden ließ. Eine Initiative vor Ort wagte dann den entscheidenden Schritt zur Rettung mit dem Ziel, unterschiedlichste Nutzungen auf engstem Raum so unterzubringen, dass die Identität als Baudenkmal und Teil der Hamburger Industrialisierungsgeschichte nicht verloren geht. Dem bestehenden, denkmalgeschützten Backsteingebäude wurde ein in der Kubatur identischer Baukörper aus dunkelbraunem Kupfer zur Seite gestellt. Ein gläserner Zwischenbau fügt beide Gebäude zusammen und belässt ihnen durch seine Transparenz ihre jeweilige Eigenständigkeit.

Herzstück des Neubaus – nach einem hochbaulichem Wettbewerbsverfahren 2010 – bildet ein multifunktional nutzbarer Veranstaltungssaal mit ca. 150 Plätzen im Untergeschoss des Gebäudes, der durch eine große Freitreppe vom Hof aus erschlossen wird. Dies ermöglichte eine Reduzierung des Bauvolumens mit guten Proportionen zum Bestandsgebäude und ließ viel Raum für zwei Plätze: den lebendigen Marktplatz in Richtung Bahnhof und den ruhigeren Platz zum Kanal. So konnte mit dem neuen Ensemble auch die stadträumliche Situation verbessert werden. Besonders wichtig ist den Projektbeteiligten, dass Platz für unterschiedliche Bedürfnisse und Begehungen geschaffen werden konnte.

Die Bedeutung aus Sicht von Forum Stadt liegt vor allem im mutigen Entschluss der Initiative des gemeinnützigen Vereins, trotz aller Widrigkeiten mit geringem Budget, großen Belastungen durch die Vornutzung und damit hohen Kosten, sowie einer komplizierten Parallel-Baustelle ein Industriedenkmal gerettet, vielfältige Nutzungen etabliert und dem städtischen Umfeld einen neuen Treffpunkt für Jedermann geschaffen zu haben. Nutzer, Planer und städtischer Bauherr sind stolz auf dieses Ergebnis.

## Lfd. Nr. 6



**Metamorphose der ehemaligen Adler-Apotheke zum modernen Verwaltungskomplex**  
P: BIG Städtebau GmbH, treuhänderischer Sanierungsträger der Stadt Altentreptow | B: Stadt Altentreptow  
**Projektkategorie: Konversion**

Das Projekt zeigt wie eine Kleinstadt des Stadtkreises Mecklenburgische Seenplatte, welche durch verheerende Stadtbrände fast vollständig zerstört wurde, seit 1999 in das Sonderprogramm städtebaulicher Denkmalschutz aufgenommen, nun sukzessiv Projekte lanciert, um ihre Stadt-Infrastruktur zu erneuern, damit die Nutzungsfähigkeit des Altstadtkerns attraktiver wird.

Mit der Sanierung der leerstehenden Wohn- und Geschäftsbauten, dem Ersatzneubau und dem Verbindungsbau zum Rathaus wird ein Ort geschaffen, um die Verwaltung wieder an einen zentralen Standort zusammenzuführen.

Die Würdigung liegt in der aktiven Stadtgestaltung und der Rückführung von Nutzungen in einen Altstadtkern. Die gewählte Form- und Architektursprache für den Neubau im Blockinneren hingegen lässt sich aus Sicht der behutsamen Stadterneuerung nur so verstehen, dass er den öffentlichen Raum der Stadt nicht weiter prägt wie er als konventioneller Bürobau in Erscheinung tritt mit einer standortunabhängigen Architektur.

**Lfd. Nr. 7**

**Mikrohofhaus – Leben auf einer Verkehrsinsel, Ludwigsburg**  
P: Atelier Kaiser Shen PartGmbH, Stuttgart | B: Stadt Ludwigsburg  
**Projektkategorie: Stadtbaustein**

Das Mikrohaus stellt eine spielerische, paradoxe Stadtirritation dar wie die Grünfläche einer Verkehrsinsel, von Lärm umspült, zur Oase für Wohnen auf kleinem Raum mitten in der Stadt werden kann. Ein interessanter Beitrag aus einem Wettbewerb, in welchem Lösungsansätze für die aktuellen Themen der Innenverdichtung, Reduktion von Wohnflächen, Wohnen an Verkehrsknoten und der Umgang mit der Stadtnatur gesucht wurden. Ein vielschichtiges Thema wird durch diesen Beitrag pointiert erlebbar gemacht.

**Lfd. Nr. 8 – ANERKENNUNG –**

**Stadtgarten „Auf dem Graben“, Ulm**  
P: Silands Gresz + Kaiser Landschaftsarchitekten PartGmbH mit Day&Light Lichtplanung, München | B: Sanierungstreuhand Ulm GmbH  
**Projektkategorie: Freiraumgestaltung**

Durch den Garten hoch über der historischen Stadtmauer ist ein ruhiger, fast schon intimer Rückzugsort inmitten dichter Bebauung entstanden. Es handelt sich um einen grünen Lückenschluss unter Rücksichtnahme auf die Reste der Stadtbefestigung aus dem 14. Jahrhundert hinter dem Wengentor. Stadträumlich bildet er eine Einheit mit dem Neubau des Wengentors, einem rationalistischen Turmhaus mit markant quadratisch gerasterter Fassade, auf die der Garten reagiert: Dabei versteht sich das gerasterte Baum-Dach des Gartens aus Felsenbirnen auch als Reminiszenz an die verloren gegangene Dachlandschaft der Grabenhäuser, wie sie östlich angrenzend noch existiert. Es handelt sich um eine kleine Maßnahme mit vielfältigen Bezügen und Anklängen zur Weiterentwicklung der historischen Stadt, einen urbanen Garten in der Tradition der bereits im Ulmer Stadtbild erkennbaren „grünen Perlen“, eine Maßnahme, die Anerkennung verdient hat.



## Lfd. Nr. 9

### **Spinnerei-Gelände Kempten/Allgäu – Erlebbarer Industriecharakter**

P: (u.a.) Hagspiel, Stachel, Uhlig Architekten Part mbB | B: Sozialbau Kempten Wohnungs- und Städtebau GmbH

**Projektkategorie: Konversion**

Es handelt sich um die Wiederbelebung des Stadtquartiers "Kesselstraße" in Kempten nach Erwerb der ehemaligen Industrieanlage des Spinnereigeländes. Das große Industrieareal am Rand der Altstadt und standortbedingt am Wasser der Iller war nach Einstellung der Produktion – wie in einigen anderen Städten Deutschlands auch – 20 Jahre brachgelegen, bis sich die Chance eines Eigentumswechsels ergab. Eine Weiterführung der historischen Nutzung, die ab ca. 1900 ihre Blütezeit hatte, war nicht möglich. So entschloss sich der neue Eigentümer, die Sozialbau Kempten, eine gemischte Nutzung mit Wohnungen und Dienstleistung anzudenken und zu planen, was bei dem inzwischen auch desolaten Baubestand eine außergewöhnliche Herausforderung darstellte.

So entstand nach schwierigsten Untersuchungen und Entscheidungen dieses Projekt. Für die drei unterschiedlichen Bauwerke sind jeweils entsprechende individuelle Nutzungen konzipiert und realisiert worden, Wohnungen in unterschiedlicher Größe und Ausformung, Dienstleistung und Freiräume, mit Kosten von ca. 30 Mio. Euro. 80 Tiefgaragenstellplätze entlasten den bestehenden Parkraumdruck.

Mit großer Behutsamkeit und Respekt vor dem baulichen Bestand sind die neuen Nutzungen folglich entwickelt und adaptiert worden, somit ist mit der formalen Einfügung die Erscheinung und Ausprägung der historischen Industriegebäude erhalten geblieben, welche nicht nur maßstäblich den Straßenraum und das Quartier in ihrer Erscheinung bestimmt haben. Eine gelungene Erhaltung des Stadtgedächtnisses.

Dieses beachtliche Projekt kommt mit dem Mitteleinsatz, den bestehenden Vorschriften im Baubereich und unter Vermarktungsvoraussetzungen einer Mammut-Aufgabe gleich. Mit mehr als 5.000 m<sup>2</sup> Fläche hat die Sozialbau Kempten, stellvertretend für die Stadt, einen beachtlichen städtebaulichen Lösungsansatz mit Voraussetzung für langfristig bleibende Nutzungsverhältnisse verfolgt und realisiert, 2019 fertiggestellt. Darüber hinaus entlastet das neugeschaffene Flächenangebot den Druck auf das Zentrum, die Altstadt von Kempten.

## Lfd. Nr. 10

### **Gemeindehaus und Christuskirche Kehl**

P: VON M GmbH, Stuttgart | B: Evangelische Kirchengemeinde, Kehl

**Projektkategorie: Quartier**

Die älteste Kirche im Zentrum des ehemaligen Dorfes Kehl wurde zu einem multifunktionalen Ort als Herz der örtlichen Kirchengemeinde ausgebaut und erweitert. Den noblen reduzierten Weinbrennerschüler-Klassizismus greifen die Architekten Von M sowohl in der Interpretation der funktionalen Neuordnung des Kircheninnenraums, mit seiner Anbindung an die Erweiterung, als auch in der Architektursprache des Erweiterungsbaus und der Neugestaltung des umgebenden Platzreliefs auf.

Dabei korrespondiert die „Bauhaus“-Kargheit des eingeschossigen Anbaus schlüssig mit der schon reduzierten Formsprache der Kirche, die durch die Sanierung noch einmal deutlicher herausgearbeitet wird: die Kargheit ist hier ein passendes Mittel zum Zweck der Unterordnung, ohne beziehungslos zu sein. So tritt die Ergänzung nicht in Konkurrenz zum Kirchenbau in Erscheinung, lässt dieser die städtebauliche Hauptwirkung. Sie dient der Kirche zweifach: Als funktionale Erweiterung eines Gemeindesaals und stadträumliche Einbindung. In ihrer ästhetischen Knappheit wird sie eher als Teil der architektonisch dienenden Hilfselemente der stadträumlichen Gestaltung (wie Stützmauern, Treppen, Einfassungen, Bänke und Platzoberflächen)



wahrgenommen. Wie eine „gefüllte“ Hofmauer prägt sie eine Blockecke zu den begrenzenden Straßen nach Norden und Nord-Westen aus, ohne in der Höhe zu dominieren. Dadurch entsteht in diesem Bereich eine geschlossene räumliche Fassung, die die anderen Außenräume des Kirchenbaus stabilisiert.

Es gelingt damit eine städtebauliche Einbindung „rundum“. Die zu allen umgebenden Häusern im Verhältnis reduzierte Architektursprache des neuen Ensembles aus Alt und Neu schafft auf Basis der städtebaulichen Grundordnung von Schließen und Öffnen eine wohlthuende Ruhe und stadträumliche Zusammenbindung aller Gebäude rund um den ehemaligen Kehler Dorfplatz. Sie lässt die aufgeräumten Plätze im Osten, Süden und Westen angenehm offen, großzügig und einladend wirken. Ein neues verschönertes Gesamtensemble mit den vorhandenen baulichen Rändern ist dadurch entstanden.

#### Lfd. Nr. 11 – PREIS –

##### **Wagenhallen Stuttgart**

P: Atelier Brückner GmbH, Stuttgart | B: Landeshauptstadt Stuttgart/Referat WFB Amt für Liegenschaften und Wohnen vertreten durch das Hochbauamt

**Projektkategorie: Konversion**

1895 entstanden die Hallen als Lokomotiven-Remisen und wurden mehrfach umgenutzt und umgebaut. Im Zweiten Weltkrieg wurden sie stark zerstört und waren dann dem Verfall preisgegeben, bis sie durch eine örtliche Künstlerinitiative 2003 besetzt und damit vor dem Abbruch gerettet wurden. Diese Intervention sollte zu einem Glücksfall für die Stadterneuerung werden: Zunächst als Zwischennutzung akzeptiert, haben sich die Wagenhallen nach dem Aus- und Umbau als attraktiver Veranstaltungsort in Stuttgart etabliert.

Typologisch ist die Remise auch heute gut ablesbar. Durch die unterschiedlich langen Gebäudeteile und durch den Rückbau eines Verwaltungsgebäudes entstehen an den Stirnseiten zwei Plätze, die für den Aufenthalt und die Kommunikation gut geeignet sind und dem Ort eine besondere Atmosphäre verleihen. Ein zweigeschossiger Neubau rundet das Ensemble räumlich und nutzungsseitig ab. Aus einem Unort zwischen großen Verkehrsanlagen (Hauptstraße, Bahnanlagen) und einem Friedhof entstand trotz der jetzt noch wenig integrierten Lage ein attraktiver und robuster Veranstaltungsort mit großer Signifikanz und Ausstrahlung. Diese verdankt sich vor allem der behutsam restaurierten Originalsubstanz der Hallen, bei der viele historische Spuren freigelegt und erlebbar gemacht werden konnten.

Da sich die Umgebung der Hallen mit dem Fortschritt des Projekts Stuttgart 21 in absehbarer Zeit verändern wird und sich die Wagenhallen als Kulturstandort in Stuttgart etabliert haben, könnten sie dann auch die Aufgabe des Nukleus des künftigen Stadtquartiers übernehmen, als (kultureller) Kern und historisches Herz einer ganzen Stadtentwicklungszone. Ein wirklich beispielhafter Prozess wird hier erlebbar: Ein vergessener Ort mit interessanter Substanz wird durch Zwischennutzer entdeckt und bespielt, seine Bedeutung für die Stadtentwicklung erkannt und nutzbar gemacht. Der Kontrast zum geplanten Kontext eines wirtschaftlich konditionierten Städtebaus wird besonders deutlich und stellt eine besondere Balance her. Als strategisch geschickter Schachzug ist dieses Projekt vorbildlich und es könnte ein solcher Weg auch anderenorts eingeschlagen werden.

#### Lfd. Nr. 12 – ANERKENNUNG –

##### **Kunst- und Mediacampus Finkenau – Von der Frauenklinik zum modernen Hochschulcampus**

P: Gerber Architekten GmbH, Dortmund | B: Freie und Hansestadt Hamburg, Behörde für Wissenschaft und Forschung

**Projektkategorie: Quartier**



Ausgehend vom historischen Bestand, bei dem die architektonisch markante Frauenklinik Finkenau von Fritz Schumacher den Maßstab setzte, entstand ein neuer Bildungscampus. Der über einen längeren Zeitraum geplante Umwandlungsprozess hat Finkenau stark verändert. Mit dem Wegzug der Frauenklinik fiel der Ort zunächst brach, 2003 entstand dann die Idee eines Kunst- und Mediacampus. Ziel war es dabei, die in der Stadt verstreuten öffentlichen Ausbildungsangebote im Medienbereich an einem Ort zu konzentrieren. Da die Kapazitäten der ehemaligen Frauenklinik Finkenau, die für die neue Nutzung saniert wurde, hierfür jedoch nicht ausreichten, sollte der Standort auch ausgebaut und erweitert werden. Hiermit bot sich die Chance einer städtebaulichen Weiterentwicklung im Zusammenspiel mit dem denkmalgeschützten, anspruchsvollen Bestand.

Bemerkenswert ist die subtile Ergänzung: Zwei Neubauten kamen zum sanierten Hochschulbau hinzu, so dass die U-Form des ehemaligen Krankenhauses geschlossen wurde und ein Hof entstand. Mit der architektonischen und farblichen Ausgestaltung gelang eine Verbindung zur Fassadenmaterialität der Architektur Schumachers, mit dem skulpturalen Charakter des Neubaus wurde aber auch dessen Autonomie betont. Der angestrebte Campuscharakter wird vor allem durch die Topographie des Innenhofs, die Freiterrassen mit ihren Zugängen, unterstrichen. In der Sockelzone treffen sich die öffentlichen Nutzungen, die der Kommunikation der Campusnutzer dienen. Alles wirkt sehr authentisch – sowohl in der Zwischen- als auch der Nachnutzung.

Ein brachliegender Ort erhielt eine neue sinnfällige Nutzung der zusammengeführten vormals in der Stadt verstreuten Bildungseinrichtungen des Kunst- und Medienbereichs. Mit dem hohen Anspruch eines historischen Schumacher-Baus wurde das Ensemble baulich und zu einem Campus zusammengeführt. Zugleich verbindet sich der Ort nun viel stärker mit der angrenzenden Uferzone und markiert den städtebaulichen Abschluss zum angrenzenden Wohnquartier im Osten. Der Entstehungsprozess des Ensembles ist eindrucksvoll und der Campus für Finkenau ein großer Gewinn.

#### Lfd. Nr. 13

##### **Historisches Museum Frankfurt**

P: Lederer Ragnarsdóttir Oei GmbH & Co. KG Architekten BDA/AI | B: Stadt Frankfurt, Dezernat VII – Kultur und Wissenschaft

**Projektkategorie: Stadtbaustein**

Das neue Museumsgebäude ersetzt, wie die Bauten des Quartiers der Neuen Altstadt, einen Sichtbetonbau des Wiederaufbaus, seinen direkten Vorgänger aus dem Jahr 1972. Dabei begrenzen zwei Neubauten den neuen Museumsplatz. Im Westen öffnet sich der Platz zum Haus Wertheim und im Osten wird der Blick auf den staufischen Palas des sogenannten Saalhofes frei. Der kleinere Neubau ergänzt den Torso des historischen Saalhofes wieder zu einer Einheit, während das große Ausstellungshaus hinter der Nikolaikirche am südlichen Ende des Römerberges steht. Dadurch wird der Blick vom Römer auf den Rententurm wieder frei. Beide Museumshälften sind unter dem neuen Hof durch ein Hofgeschoss verbunden, in das eine runde Öffnung im neuen Museumsplatz Einblicke inszeniert.

Der Neubau des Museums stellt eine mutige Entscheidung der Stadt Frankfurt zum Abriss der relativ brutalen Architektur der 1970er-Jahre dar. Dabei ist teilweise eine gute Verbindung alter und neuer Bausubstanz gelungen. Baukörper und Fassaden weisen eine hohe gestalterische Signifikanz und handwerkliche Qualität mit stadträumlicher Wirkung auf. Städtebaulich bleibt eine Ambivalenz in Nachbarschaft der Nikolaikirche und eine zurückhaltende Wahrnehmung der repräsentativen Erkennbarkeit der Eingangssituation des Museums.

#### Lfd. Nr. 14





## **Stadtpalais – Stadtmuseum Stuttgart**

P: Lederer Ragnarsdóttir Oei GmbH & Co. KG Architekten BDA/AI | B: Landeshauptstadt Stuttgart vertreten durch das Technische Referat, Hochbauamt, 65-3 Kultur-, Jugend-, Bäder- und Betriebsbauten

**Projektkategorie: Einzelgebäude im Ensemble**

Bei diesem klassizistischen Prachtbau oberhalb des Charlottenplatzes handelt es sich um den ehemaligen Wohnsitz Wilhelm II., der 1834 bis 1840 vom Hofbaumeister Giovanni Salucci errichtet wurde. Im Zweiten Weltkrieg wurde der Bau bis auf die Umfassungsmauern zerstört, jedoch zwischen 1961 und 1965 von Wilhelm Tiedje im Innern modern wiederaufgebaut und beherbergte dann die Stadtbücherei.

Mit ihrem Umzug ergab sich die Chance, für die neue Nutzung als Museum auch Korrekturen an den Einbauten der Sechzigerjahre vorzunehmen. So konnte zum Beispiel eine den Ausblick versperrende Treppenanlage zurückgebaut werden und die Einheit von städtebaulicher und innenräumlicher Idee wiederhergestellt werden. Unabdingbar war nämlich aus Sicht der Architekten „die Anforderung, den alten Stadtgrundriss ins Gedächtnis zu rufen, um die verlorene Achse, die Planie, zwischen dem Wilhelmspalais und dem Standort des ehemaligen Kronprinzenpalais wiederherzustellen.“

Es entstand ein eleganter öffentlicher Bau mit Bezug zu historischen Stadtachsen und als Impuls für künftige stadträumliche Klärungen. Eine gelungene Ergänzung der Stuttgarter Kulturlandschaft.

## **Lfd. Nr. 15 – PREIS –**

### **Stadtbibliothek Rottenburg**

P: Harris + Kurrle Architekten BDA, Stuttgart | B: Stadt Rottenburg

**Projektkategorie: Einzelgebäude im Ensemble**

Der Neubau der Stadtbibliothek als Tor zur Altstadt fügt sich mit seinem Volumen, seiner aus dem Stadtgrundriss entwickelten organischen Formgebung und seiner Materialisierung harmonisch in das Umfeld der historischen Innenstadt Rottenburgs ein. Das Gebäude vermittelt sehr sensibel an einer Straßeneinmündung zwischen der Kleinteiligkeit der historischen Stadt und den umgebenden dominierenden Baukörpern, alt wie neu, des benachbarten Verwaltungs- und Bischofssitzes der Diözese Rottenburg. Es konvergiert einerseits räumlich mit den bischöflichen Ordinariatsbauten und öffnet sich andererseits zur Stadt. Dabei steht es selbstbewusst für seine Zeit und behauptet sich eigenständig an diesem spannungsvollen Ort, auch aufgrund seines Volumens und seiner Farbgebung, die es mit der Kirche im Zentrum der Stadt verbindet, und die es als Blickpunkt inszeniert.

Die zurückhaltende, zugleich sorgfältige Gestaltung des Baukörpers, von Lage und Größe des Eingangs, der Fensteröffnungen, der Detailsbildung stärkt diesen Gesamteindruck eines öffentlichen Gebäudes mit besonderer Bedeutung für die Stadtgemeinschaft. Die Verknüpfung von Außen- und Innenraum sowie die Blickbezüge vom Innenraum in die Stadt hinein zeigen spannende Raumeindrücke.

Das Projekt ist in seiner Synthese aus Eigenständigkeit und örtlichen Bezügen ein hervorragendes Beispiel für ein gelungenes Weiterbauen der historischen Stadt in originärer Form.

## **Lfd. 16**

### **Erweiterungsbau Landratsamt Bad Kissingen**

P: Steimle Architekten BDA, Stuttgart | B: Landratsamt Bad Kissingen

**Projektkategorie: Stadtbaustein**



Mit einem Ersatzbau im dichten Gefüge der Altstadt von Bad Kissingen wurde das zum Teil in der Sprache der Moderne und der 1980er Jahre errichtete gewachsene Gebäudeensemble des Landratsamts um 2.000 m<sup>2</sup> Büro- und Veranstaltungsfläche erweitert. Ein in der Höhe gestaffelter drei- bis viergeschossiger Baukörper aus zwei ineinander geschobenen Würfeln schafft es, mit der Umgebungsbebauung sehr differenziert ca. acht verschiedene kleinräumige Platzwirkungen aufzubauen, die subtraktiv ineinander übergehen und je nach Standort Nischen-, Forums- oder Achsencharakter haben. Er reagiert damit auf die sehr unterschiedlichen Bauhöhen seiner Nachbarn und vermittelt zwischen ihnen.

Die Architektur drückt mit ihren größtmöglichen Betonsandstein-Fertigteilen, die in einer sehr hohen Präzision zusammen mit den anderen Bauteilen (Fenster, Sonnenschutz) fast fugenlos und ohne sichtbare Anschlussdetails auch farblich völlig homogenisiert zu einem monolithischen Baukörper gefügt sind, einen enormen Anspruch an die Perfektion der im Gebäude stattfindenden Nutzung aus. Die zur Lesbarkeit des Körpers als gegliederter Stadtbaustein notwendige Plastizität und tektonischen Andeutungen vermitteln die knapp reliefierten Betonpfeilergerüste der Fensterfelder in den Fassaden, in denen sich der Schatten fängt; überstrahlt von der leuchtenden Helle der glatten Wände. Die Glätte und Großmaßstäblichkeit der Architektur steht in Spannung zur Kleinteiligkeit der baukörperlich geformten vielfältigen Stadträume.

Der Anspruch einer solchen Vollkommenheit vermittelt sich als ein sehr artifizielles architektonisches Gesamtbild, das, wie gemalt, sich jeden Moment ins Ephemere auflösen können scheint. Die postulierten Material- und Farbbezüge zur Umgebungsbebauung stärken diese Ambivalenz des gewählten Abstraktionsgrads. Die Ableitung einer besonderen Ortsbezogenheit bleibt damit in der Schweben, der Eindruck einer Distanz zum Ort bestehen. Verwaltungshandeln: ein bisschen abgehoben, aber nicht bürgerfern... So cool kann Landratsamt sein.

#### Lfd. Nr. 17

##### **Öffentliche Bücherei in Kressbronn am Bodensee**

P: Steimle Architekten BDA, Stuttgart | B: Gemeinde Kressbronn am Bodensee

**Projektkategorie: Stadtbaustein**

Der Neubau der Bücherei anstelle eines abgebrochenen landwirtschaftlichen Stadels gleicher Dimension mit einer Bruttogeschossfläche von 860 m<sup>2</sup> befindet sich im weitläufigen Ortskern der wachsenden Gemeinde und stärkt den kulturellen Bereich. Bezüge zu anderen öffentlichen Einrichtungen sind nicht beschrieben. Ein Solitärbau mit der offenbar bewusst angestrebten Erscheinungsform des Vorgängerbaus wird in zeitgemäßer Architektursprache interpretiert.

Mit einer an die Stadel-Architektur angelehnten Materialwahl und Detailausbildung auch bei den konstruktiven Elementen ist ein gelungenes Bauwerk entstanden, das Ergebnis sensibler Vorgehensweise ist. Der Innenraum mit vielen Sichtbeziehungen auf verschiedenen Ebenen trägt zum Genießen der neuen „Bücherwelt“ bei. Die uniforme Außenflächengestaltung kann dem architektonischen Anspruch weniger gerecht werden.

Die Gemeinde hat mit der 2018 fertiggestellten Bücherei einen aner kennenswerten kulturellen Beitrag geleistet. Mit Bezug auf die örtlich identitätsprägenden Qualitäten des Vorgängerbaus ist ein gelungenes Architekturbeispiel entstanden, um ein heterogenes Umfeld zu stabilisieren. Eine gelungene Lösung, die aber Fragen offenlässt.

#### Lfd. Nr. 18 – PREIS –

##### **Jüdisches Gemeindezentrum und Synagoge, Regensburg**

P: Staab Architekten GmbH, Berlin B: Jüdische Gemeinde Regensburg K.d.ö.R.



## Projektkategorie: Besonderer Ort

Der Neubau des jüdischen Gemeindezentrums mit Synagoge in Regensburg stellt eine besondere Bauaufgabe da. Neben der Einfügung in den historischen Kontext, der in der Welterbestadt Regensburg eine besondere Herausforderung darstellt, fordert die Nutzung als Gemeindezentrum und Synagoge für die jüdische Gemeinde ganz eigenständige Antworten. Darüber hinaus ist der Ort Sinnbild der langen und wechselhaften Geschichte jüdischen Lebens in Regensburg. Das denkmalgeschützte Gemeindehaus an der Westseite des Grundstücks zeugt von der Zeit, als hier schon einmal eine Synagoge stand, bis diese in der Reichspogromnacht 1938 zerstört wurde.

Vor diesem Hintergrund gelingt es den Architekten, den Ort neu zu definieren und dabei Räume und Raumqualitäten zu schaffen, die dem vielfältigen Leben der jüdischen Gemeinde entsprechen. Die besondere Nutzung erfordert eine vom Umfeld abweichende städtebauliche und architektonische Gestaltung. Dies gelingt in einer sehr kleinteiligen und differenzierten Auflösung des Volumens und Zuordnung der Nutzungen. Die Öffnung des Hofes zur Straße und der Einblick in die Bibliothek wirken einladend. Über den Ziegeldächern wird auch von Ferne die metallgedeckte Kuppel der Synagoge, deren Farbigekeit und Glanz je nach Lichtstimmung über den Tag changiert, sichtbar. Die Fassade des Neubaus zeigt deutlich ihre Entstehungszeit. Die lebendigen Oberflächen der sandfarbenen Sichtziegel heben sich subtil ab, kommunizieren mit der Nachbarschaft.

Das Projekt ist ein hervorragendes Beispiel für ein gelungenes Weiterbauen der historischen Stadt an einem besonderen Ort und die Integration einer solitären Nutzung in einen historischen Kontext.

## Lfd. Nr. 19

### Revitalisierung Marktplatz – zentraler Baustein für den Stadtumbau in Anklam – Neue Seiten für eine lebendige Mitte

B: Hansestadt Anklam

#### Projektkategorie: Besonderer Ort

Der Marktplatz von Anklam soll städtebaulich wiedergewonnen werden. Die historischen Gebäudezeilen, die den Marktplatz der Hansestadt Anklam kleinteilig gegliedert und differenziert gestaltet eingefasst hatten, sind infolge des Zweiten Weltkriegs und folgender Abrissaktivitäten verloren gegangen. Damit war der Marktplatz nicht mehr als Marktplatz zu erkennen. Auch Zeilenbauten der Nachkriegszeit, die als Ersatz der historischen Gebäudestellung realisiert wurden, konnten diese Qualität nicht erzeugen. Auch weitere Zerstörungen in der Innenstadt haben die Stadt ihrer Identität beraubt.

Mit großem Engagement wird versucht, diese Qualitäten durch Abriss der sich typologisch nicht einfügenden Bauten und durch Neubauten wieder zu erzeugen. Besonderes Augenmerk wird dabei auf die historische Parzellenstruktur gelegt. Auch wird versucht, sich an fotografischen Aufnahmen der zerstörten Gebäudezeilen zu orientieren.

In seiner Durchführung wird die große Herausforderung, die das Projekt letztlich für die Stadt darstellt, deutlich. Die bereits realisierten Beispiele zeigen, wie schwierig es ist, durch die interpretierte historische Rekonstruktion, wenn nicht das Bild der Vergangenheit wieder Realität werden zu lassen (siehe hierzu das kontrovers zu diskutierende Beispiel des Frankfurter Römers und der neuen Altstadt), so doch eine eigenständige, wertige Neugestaltung zu erzeugen. Das Projekt bleibt sowohl den Versuch schuldig, eine zeitgemäße, anspruchsvolle Architektur, die Bezug auf den historischen Stadtgrundriss und den regionalen Kontext nimmt, zu realisieren, als auch Bauten gegebenenfalls denkmalgerecht zu rekonstruieren. Die bisher realisierten Häuser lassen sicher Wünsche offen. Das Projekt bleibt in seiner Aussage bisher schematisch und liefert leider noch keine überzeugenden Antworten für einen sensiblen Umgang mit der historischen Stadt, ob neu- oder wiedergefunden.

## Lfd. Nr. 20

### **Sanierung und Erweiterung der evangelischen Auferstehungskirche Überlingen**

P: Wandel Lorch GmbH, Frankfurt | B: Evangelische Kirchengemeinde Überlingen

**Projektkategorie: Stadtbaustein**

Die ursprünglich als einschiffige, im neogotischen Stil erbaute Auferstehungskirche befindet sich in zentraler, innenstädtischer Lage Überlingens unweit des Seeufers. Eine Vielzahl von An- und Umbauten haben den Charakter des Gebäudes innen wie außen verunklärt. Die Auferstehungskirche war als identitätsstiftender Ort und Adresse im Stadtraum kaum noch wahrnehmbar.

Mit dem Umbau und der Sanierung wird dieser Ort wieder geschaffen und neu definiert. Um zusätzliche Fläche für die neuen funktionellen Anforderungen zu schaffen, wurde die bestehende Platzfassade abgebrochen und das Langhaus längs Richtung Bodensee verlängert. Das neue Kirchenportal präsentiert sich in einer zeitgenössisch klaren, eleganten, einem Sakralraum angemessenen Architektursprache und setzt einen deutlichen städtebaulichen Akzent. Die vorgesehene neue Gestaltung des öffentlichen Raums vor der Kirche wird diese Wirkung noch verstärken.

Dieses Projekt zeigt beispielhaft, wie mit der Umgestaltung einer Kirche, in neuer Interpretation, kulturell und räumlich ein wertvoller Impuls in bestehenden Stadtstrukturen gesetzt werden kann. Zugleich entsteht eine neue funktionale, ästhetische und städtebauliche Qualität.

## Lfd. Nr. 21 – PREIS –

### **Erweiterung und Sanierung Fritz Henßler Berufskolleg, Dortmund**

P: SSP AG, Bochum | B: Stadt Dortmund, Sondervermögen, Grundstücks- und Vermögensverwaltungsfonds Dortmund

**Projektkategorie: Stadtbaustein**

Um einen bedeutenden Erweiterungsbedarf zu decken und funktionale Verbesserungen im Schulbetrieb zu erreichen wurde statt eines Neubaus das bestehende, unter Denkmalschutz stehende Schulgebäude unter sensibler Berücksichtigung bestehender Strukturen weitergebaut.

Das Entwurfskonzept basiert auf einer Addition von zwei neuen Gebäuderiegeln an das bestehende Schulgebäude. Die bisher einhöftige Anlage wird damit zu einer zweibündigen Anlage mit dann mittleren Erschließungsfluren ergänzt, womit insgesamt eine hohe Flächeneffizienz erreicht wird. Neu und Alt sind durch eine „gläsernen Fuge“ voneinander getrennt. In Materialität und Gestaltung heben sich Neu und Alt voneinander ab, die Neubaukörper haben Flachdächer, die Bestandsbauten Satteldächer. Der helle Backstein der Neubauten steht im Kontrast zu den dunkleren, sandfarbenen Putzfassaden des Bestands.

Seit seiner umfassenden denkmalschutzgerechten Erneuerung und Erweiterung definieren der sanierte Bestandsbau mit seinen ausdrucksstarken historischen Elementen und die neuen, klar und wohl



proportionierten Erweiterungsbauten den Schulstandort neu, schaffen eine neue Qualität von Schule. Das Projekt zeigt beispielhaft, wie ein Baudenkmal durch wohlüberlegte Interventionen und Ergänzungen mit neuem Leben gefüllt und funktional deutlich aufgewertet werden kann, ohne dabei seine Identität zu verlieren – zugleich entsteht eine neue funktionale, ästhetische und städtebauliche Qualität.

## Lfd. Nr. 22 – ANERKENNUNG –

### Haus Schönau – Dom-Römer-Areal, Frankfurt

P: Von Ey PartGmbH, Berlin | B: Dom-Römer GmbH, Frankfurt am Main

Projektkategorie: Einzelgebäude im Ensemble

Es handelt sich um ein Einzelobjekt innerhalb eines geschlossenen nach altem Vorbild neu entstandenen Altstadtbildes. Das Haus Schönau ist ein Wohn- und Geschäftshaus auf einer Grundstücksfläche von nur 65 m<sup>2</sup> innerhalb der Frankfurter „Neuen Altstadt“ entlang des früheren Krönungsweges der deutschen Kaiser zwischen Römer und Dom. Es ist im Zusammenhang eines von 35 Häusern auf ca. 7.000 qm Grundstücksfläche. Die gesamte „Neue Altstadt“ wird sehr differenziert bewertet. Ziel war die Schaffung einer neuen (alten) Identität.

Die Schieferfassade des Hauses Schönau mit Spitzgiebel, vorspringenden Geschossen und der rote Mainsandstein des Gebäudesockels sind kreativ interpretierte Reminiszenzen an die historischen Vorgänger. Das Haus wurde als Wohn- und Geschäftshaus konzipiert. Im Erdgeschoss befindet sich eine gewerbliche Nutzung, vom ersten Obergeschoss bis zum Dachgeschoss eine Wohnung über vier Ebenen mit einer Binnen-Dachterrasse. Die Grundrissgestaltung mit den unterschiedlichen Nutzungsansprüchen auf solch kleinem Grundstück war eine besondere Herausforderung.

Es entstand ein gelungener Lückenschluss mit einer individuellen hochwertigen Architektur in einem historisch nachempfundenen Stadtensemble, das zu den herausragenden Beispielen kreativer Neuschöpfungen rekonstruktiver Stadtarchitektur zählt.

## Lfd. Nr. 23 – PREIS –

### M9 Museumsquartier, Venedig-Mestre

P: Sauerbruch Hutton, Berlin | B: Fondazione de Venezia; Polymnia Venezia

Projektkategorie: Quartier

Ein neues Museum der Geschichte des 20. Jahrhunderts fügt sich in ein historisches Klosterquartier des 16. Jahrhunderts, das seine Undurchlässigkeit für den Stadtraum bis in jüngste Zeit als militärisches Sperrgebiet tradiert hatte. Mit einer dichten Sequenz einer großen Bandbreite urbaner Nutzungen verbindet und vernetzt das neue Museumsquartier die bestehenden öffentlichen Räume des Stadtorganismus im Zentrum von Mestre. Im Herzen der Stadt entsteht als Pendant zu den klassischen Stadtplätzen und Straßen und als „Missing Link“ zwischen diesen eine verdichtete und komplexe Raumfolge von ineinander übergehenden halboffenen Außen- und Innenräumen, die eine neue Intensität des urbanen Erlebens ermöglicht und den Charakter und die Impression der Stadt Mestre nachhaltig verändert.

Die historische Stadtstruktur wird durch Neubauten, Sanierungen mit Neuzugängen und Platzgestaltungen in einem heterogenen architektonischen Umfeld, das dafür Freiheiten lässt, reaktiviert. Die Baukörper-Geometrien und ihre Gestaltungslinien werden aus den notwendigen Raum- und Wegführungen sowie den Nutzungszuordnungen im öffentlichen Raumgefüge, das die öffentlichen Innenräume mit einbindet, geformt. Die Verfasser entwickeln einen kontextuellen „Nolli-Plan“ von Mestre dynamisch verbundener öffentlicher Innen- und Außenräume als entscheidendes Element zur Stärkung der



stadträumlichen Identität. Die neugeschaffenen natürlichen Verbindungen zwischen bestehenden Stadträumen versprechen eine hohe Frequenz.

Die typische kleinteilige Materialstruktur und polychrome Farbigkeit der architektonischen Programmatik unterstützt diese Prinzipien nachhaltig. Die schwellenlosen Übergänge der gedeckten oder offenen Stadträume werden durch freie, aber klare Baukörper-Geometrien mit kraftvollen Akzenten nachvollziehbar gegliedert und baukörperlich gestaltet. Anklänge zwischen historischen und neuen Elementen werden geschaffen. Statische Ruhepole und dynamische Fluchten, kleinteilige und großformatige Elemente wechseln sich ab und erzeugen ein spannungsreiches wie lebendiges Bild der Stadtarchitektur.

Durch spannende Erlebniskontexte historischer und neuer Elemente werden die bestehenden städtebaulichen Strukturen des Stadtzentrums von Mestre neu in Wert und in Lebendigkeit versetzt. Ein frappierendes und hervorragendes Beispiel, wie ein vermeintlich von Chaos und Hässlichkeit geprägtes städtisches Weichbild, ohne sein Wesen zu negieren, als bunter Phönix aus der Asche neu emporsteigen kann.

#### Lfd. Nr. 24

##### Revitalisierung Spiegel-Insel – Hamburg Heights

P: Winking Froh Architekten GmbH, Hamburg | B: HOCHTIEF Projektentwicklung GmbH

Projektkategorie: Quartier

Zwei ikonische Bauten der Nachkriegsmoderne als solitäre Hochhausscheiben eines stadtländisch verstandenen offenen Großstadtraums und Endpunkt einer Magistrale werden durch Ergänzung mit drei neuen achtgeschossigen Baukörpern städtebaulich völlig neu in Bezug gesetzt. Auch in der Nutzungsmischung im neu entstandenen Stadtquartier von Büro-, Wohn- und Hotelgebäuden mit öffentlichen Nutzungen in den Erdgeschossen aller Gebäude, ob neu oder alt.

Die Spiegel-Insel als ehemals der Hafenslandschaft und nicht der Innenstadt zugehöriger offener Raum wird durch einen fast geschlossenen Blockrand Teil des nördlich anschließenden dicht bebauten Kontorhausviertels. Dies wird insbesondere durch das verklammernde neue keilförmige Gebäude als organischer Raumabschluss nach Osten unterstützt. Die der gegenüberliegenden historischen Speicherstadt distanzierende Funktion der Spiegel-Insel wird aufgehoben. Die denkmalgerechte Rettung der stadtbildprägenden Hochhäuser wird mit ihrer Einbindung in einen neuen Quartierssockel erkaufte. Ihre architektonische Wirkung wird dadurch quasi halbiert. Dies geht aber einher mit einer mindestens Verdoppelung ihrer städtebaulichen Wirkung hinsichtlich Erreichbarkeit und Dienstbarkeit für eine lebendige Urbanität der Nähe. Die Neubauten stellen eine horizontale Spange zwischen den vertikalen Bestandsbauten her, der eine einfache, aber elegante Fassadensprache plastischer Glasbänder vor einem dunklen Hintergrund Ausdruck verleiht.

Die neugestaltete Spiegel-Insel stellt jetzt ein kleines Quartier des stadträumlichen Übergangs zwischen Hafen, Kontorhausviertel und Speicherstadt her. Sie stellt einen völligen Paradigmenwechsel des stadträumlichen Grundverständnisses dar. Sie ermöglicht mit, dass Speicherstadt und die dann anschließende Hafencity Teil der Innenstadt werden können. Sie ist ein hervorragendes Beispiel, sich von dysfunktional gewordenen Stadtstrukturen zu lösen und die überkommenen Elemente in einen ganz neuen Kontext zu stellen – um mit vorhandenen Stadtbausteinen, einer neuen Programmatik folgend, eine neue Stadtvision zu formen, die als kreatives Weiterbauen des Stadtorganismus nach aktuell notwendigen städtebaulichen und gesellschaftlichen Anforderungen legitimiert ist.

#### Lfd. Nr. 25



## **Erweiterung Landratsamt Ludwigsburg**

P: Kubeneck Architekten, Berlin, und BBZ Landschaftsarchitekten, Berlin | B: Landkreis Ludwigsburg

**Projektkategorie: Einzelgebäude im Ensemble**

Die Erweiterung des Landratsamtes befindet sich in einer durch historische Ziegelbauten für Kasernen geprägten Stadterweiterung des 19. Jahrhunderts, die durch halboffene bis geschlossene, aber auch solitäre Blockbebauung geprägt ist.

Der zweite Bauabschnitt der Erweiterung des Landratsamtes steht in Verbindung mit der Sanierung des südlichen Blockrandes, eines zweigeschossigen Ziegelbaus einer ehemaligen Kaserne. Das Gebäude wurde als besonders stadtbildprägende Bausubstanz in Verbindung mit dem Neubau erhalten und als Kreisarchiv saniert. Mit dem Erhalt wird der Kontext historischer Ziegelbauten, von denen die Identität des Stadtviertels lebt und die bis zum ersten Neubau des Landratsamts in den Achtzigerjahren durchgehalten werden konnte, gestärkt. Demgegenüber sind die Erweiterungsbauten in Metallfassaden gehalten, die mit den Ziegeltonen durch eine rötlich changierende Metalloptik korrespondieren. Durch den revitalisierten Ziegelbau wird die Balance zwischen originärem und (aus Kostengründen) interpretierten Material gehalten.

Das Projekt stellt ein gelungenes Beispiel dar, dass die Einsicht in die Notwendigkeit des Erhalts historischer Vielfalt und Vielfalt der Typologien in Bezug auf den städtebaulichen Kontext für ein öffentliches Bauensemble essentiell ist, um als Institution Akzeptanz zu stärken.

## **Lfd. Nr. 26**

**Schönheit des Schiefers** – Gemeinschaft zur Förderung Regionaler Baukultur e.V.

**Projektkategorie: Besonderer Ort**

In Zeiten, in denen traditionelle, vermeintlich teure, handwerklich aufwendige Baumaterialien durch Industrieprodukte substituiert, wenn nicht durch anderen Techniken wegrationalisiert werden, ist eine Initiative sehr lobenswert, die Schönheit eines traditionellen Materials einer breiten Öffentlichkeit sichtbar zu machen. Dies ist zunächst einmal aller Anfang von Baukultur in einem primären Verständnis: Das, was da ist und unsere Kultur prägt, zu würdigen und mit den Betroffenen, seien es Bauherren oder nur Bürger eines Ortes, den Grundlagen ihrer typischen Stadtraumgestaltung nachzuspüren und sich vor Augen zu führen und für ihre Schönheit zu begeistern. Der Anspruch, hier nicht nur denkmalpflegerisch, bzw. stadtbildkonservatorisch wirken zu wollen, ist sicher eine große, aber zwingende Herausforderung. Kleinteiligkeit und die disziplinierenden Strukturmerkmale der Gestaltung mit Schiefer stellen ein gutes Antidot gegen zeitgenössischen Grobianismus dar und wären als zeitgenössisches Gestaltungsmittel über aufwendige Villendächer hinaus zu begrüßen.

Die Wirkungen der Initiative noch besser nachvollziehen zu können, wäre sehr wünschenswert.

